



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Geschichte der technischen Künste**

**Brinckmann, Justus**

**Stuttgart, 1875**

VII. Zeit der Renaissance in Nordeuropa

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

*Schriewere* zu Göttingen, der 1425 ein Missale für die Kirche zu Northeim lieferte. Johannes Woluwe erhielt 1381 und 1382 von der Herzogin von Brabant 210 Mutones für ein Buch, welches er schreiben lassen und selbst ausgemalt hatte. A. Huguet, *lescrivain de Paris*, führte 1398 für den Grafen von Savoyen Miniaturen aus. Der grosse Bedarf veranlasste zu fabrikmässiger Herstellung der Malereien, ganz besonders der immer allgemeiner werdenden Randeinfassungen, für welche man sich der Schablonen bediente.

## VII.

### Zeit der Renaissance in Nordeuropa.

Die realistische, individualisirende Richtung in der Malerei, von den Brüdern van Eyck und deren Schule in den Niederlanden und weit über die Nachbarländer hinaus zur Herrschaft gebracht, bemächtigte sich nicht nur des Kunstzweiges, mit welchem wir es hier zu thun haben, sondern fand eben da einen vorzüglich günstigen Boden. Die portraitmässige Behandlung der Figuren, die sorgfame Durchführung des Details, das Streben nach Naturwahrheit auch im Landschaftlichen und Architektonischen sind von nun an hervorstechende Züge der Miniaturmalerei, welche überdies an den burgundischen Fürsten und Grossen die thätigsten Förderer hatte. So wird von Philipp dem Guten (1419—1467) berichtet, dass er 1443 die reichste Bibliothek in Europa besessen und allein der Stadt Brügge 935 Bände überlassen habe. Sein Schwager, der Herzog von Bedford (welcher während der Minderjährigkeit Heinrich VI. von England Regent von Frankreich war), Herzog Karl der Kühne und dessen Tochter Maria begünstigten ebenfalls die Buchmalerei. Louis von Brügge, Herr von Gruithuyfen, Cavalier der letztgenannten Fürstin, sammelte die schönsten Miniaturwerke, von denen ein grosser Theil an die Könige von Frankreich kam und noch heute einen Bestandtheil der pariser Bibliothek bildet. Das Fragment eines Katalogs vom Schlosse la Ferté in Frankreich beweist, dass daselbst im Jahre 1384 eine Bibliothek von wenigstens 46 Büchern bestanden hat. Der Handel mit Büchern wurde schon seit dem dreizehnten Jahrhundert gewerbsmässig betrieben von den *stationariis* und *librariis*. Der Buchhändler Jacques Raponde in Paris lieferte dem Herzog Philipp dem Kühnen von Burgund (1363 bis 1404) Bücher zu 400—600 Goldthalern und eine im vorigen Abschnitt (S. 223) erwähnte Bilderbibel ist auf etwa 28,000 sols oder 13,000 francs gekommen.

In einzelnen Miniaturwerken dieser Zeit glaubt man die Hand der berühmtesten Meister der flandrischen Schule zu erkennen. So werden in

dem Breviarium des obengenannten Herzogs von Bedford (pariser Bibliothek Nr. 17,294 lat.) nach dem Vorgange Waagens mehrere Miniaturen dem Hubert, andere dem Jan, noch andere der Margarethe Van Eyck zugeschrieben. Dieses 1424 geschriebene Buch hat auf jeder Seite seiner 711 Octavblätter zierliche Rankeneinfassungen, mit je vier kleinen Miniaturen; 45 Bilder nehmen die Hälfte oder Dreiviertel einer Seite ein. Manche haben Teppichgrund, andere eine heitere landschaftliche Staffage mit guter Linear- und Luftperspective oder vortrefflich ausgeführte Innenräume. An verdorbenen Blättern lässt sich wahrnehmen, dass die Zeichnung mit chinesischer Tusche und mit dem Pinsel entworfen, dann die Localfarbe und endlich Lichter und Schatten aufgetragen worden sind. Zu denjenigen Bildern, welche wegen ihrer Verwandtschaft mit den dem Hubert beizumessenden Theilen des Genter Altars als dessen Werke angesehen werden, gehört vor allen Dingen die Dreieinigkeit mit Engelchören, darunter in einer reichen Landschaft Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, der Prophet Maleachi, welche anbetend die Hände erheben. Die energischere Zeichnung der ausdrucksvollen Köpfe und die schöneren Verhältnisse lassen andere Bilder, wie die Himmelfahrt Christi, welcher von Patriarchen und Engeln im Himmel erwartet wird, ferner einen Johannes den Täufer und eine Messe in einer Kirche, dem Jan Van Eyck zutheilen, während für die geringeren die Schwester Margarethe als Malerin angenommen wird. Laborde<sup>1</sup> möchte nur Jan Van Eyck und dessen Schüler als die Maler dieses Breviars gelten lassen.

Elf Darstellungen der verschiedenen Stadien eines mittelalterlichen Zweikampfs als Illustrationen zu einer Abhandlung über *les combats à outrance permis par lettres patentes de Philippe, roy de France, de l'an 1306* (pariser Bibliothek Nr. 2258 fr.) sind nach Waagen »von der feinsten Eyck'schen Kunst«, dürfen nach Labarte dem Jan selbst beigelegt werden.

Die nachstehenden Werke rühren aus der Van Eyck'schen Schule her. Ein Gebetbuch der wiener Hofbibliothek (Nr. 1987) mit Randverzierungen im Geschmack des Bedford'schen Breviars und mit noch grosser Einförmigkeit der rundlichen Köpfe, ausgenommen die Bildnisse der Besteller. Von den Evangelisten sind zwei in antiker, zwei in der Tracht der Zeit abgebildet. An dem Rande des Martyriums des heil. Sebastian ein Bär mit einem Priesterkragen, welcher einem Affen die Hand auflegt.

Eine französische Uebersetzung des Livius in der Bibliothek des Arsenals in Paris mit neun Bildern, welche die Vorgänge in Rom völlig in die Zeit etwa 1430—1450 versetzen; dabei fein individualisirt, ausdrucksvoll und vortrefflich in Guasch gemalt sind.

Der Roman des Guyron le Courtois in zwei Bänden (pariser Bibliothek); eine Geschichte der Kaiser von Augustus bis in's drei-

<sup>1</sup> *Les Ducs de Bourgogne.*

zehnte Jahrhundert (Bibliothek des Arsenals in Paris); *Croniques d'Angleterre* und *Privilegien niederländischer Städte* in der Hofbibliothek zu Wien — sämtlich aus der Zeit Philipp des Guten; — in der hamburger Stadtbibliothek der Roman Lothar und Walter, welchen die Gräfin Margarethe von Wydemont, Gemahlin Herzog Friedrich's von Lothringen 1405 aus dem Lateinischen in das Französische und deren Tochter Elifabeth von Nassau-Saarbrücken in das Deutsche übersetzt hatte (1437); — ein Horenbuch in niederländischer Sprache mit sehr schönen Miniaturen im Haag.

Eine für Philipp den Guten zwischen 1430 und 1447 geschriebene *Histoire du royaume de Jerusalem jusqu'en 1210*, 17 Blätter mit kurzen Notizen (Hofbibliothek in Wien). Waagen schreibt die Miniaturen in seiner Geschichte der Malerei dreien sehr ausgezeichneten Malern der Van Eyck'schen Schule, darunter Rogier Van der Weyden d. Ä. und Memling, zu, erklärt sich in seinem Buche über die Kunstdenkmäler in Wien sogar geneigt, Einzelnes, wie Gottfried von Bouillon umgeben von Rittern und Geistlichen mit Jerusalem im Hintergrunde, dem Jan Van Eyck, Anderes dem Dirk Stuerbout zuzuerkennen. Diese Bilder geben zugleich die vollständigste und lebendigste Vorstellung von der Pracht der Trachten und Rüstungen am burgundischen Hofe.

Diesem sehr verwandt sind die Malereien in *Gestes du comte Gerard de Roussillon* (ebenda) für Philipp den Guten 1447 von Jean Wauquelin aus dem Lateinischen übersetzt, nach Waagens Urtheil »rück-sichtlich der Miniaturen weit das schönste Manuscript einer Rittergeschichte« und von unmittelbaren Schülern der Brüder Van Eyck. Namentlich das Landschaftliche für die Zeit bewundernswerth.

Drei auf's reichste ausgestattete Gebetbücher in der Privatbibliothek des Kaisers von Oesterreich, von denen eins mit drei grossen Bildern und einer Anzahl Vignetten als das Gebetbuch Karls des Kühnen bezeichnet wird.

Ein anderes Gebetbuch desselben Fürsten noch als Grafen von Charolais (in Kopenhagen) hat ein Bild des Grafen und seiner Gemahlin, welche vor dem heil. Schweisstuche knieen, bezeichnet mit Jak. Undelot und 1456. Laborde hält diesen übrigens unbekanntem Maler für einen Schüler Rogiers Van der Weyden. — Eine französische Handschrift der Apokalypse in Dresden zeigt die Devise Antons von Burgund, Bastard's Philipps des Guten.

Ein Gebetbuch Philipps des Guten in der Bibliothek im Haag mit Miniaturen, welche an Memling in seiner früheren Zeit erinnern.

Eine Geschichte des Hennegau (*histoires de haynaut*) in der Bibliothek de Bourgogne zu Brüssel zeigt zu Anfang des ersten Bandes die Uebergabe des Buches an Philipp den Guten, welcher unter einem Thronhimmel sitzt. Dieses von Blumenornament umgebene und von

fämmlichen Wappen der burgundischen Provinzen eingerahmte Gemälde gilt als ein Werk Rogiers Van der Weyden des Aelteren. Die übrigen Bilder sind von verschiedenen Händen und weniger grosser Bedeutung.

Von Schülern dieses Meisters dürften die Miniaturen zur Legende der heil. Katharina von Alexandrien (pariser Bibliothek Nr. 6449 fr.) herkommen.

Beispiele holländischer Miniaturmalerei aus dieser Zeit bieten ein Gebetbuch in der pariser und eine holländische Bibel in zwei Bänden in der wiener Bibliothek.

Die Marcusbibliothek in Venedig besitzt das berühmte Breviarium des Cardinals Grimani, an welchem nach einer Notiz in jener Bibliothek Hans Memling, Gerhard von Gent (nach Jac. Morelli's Vermuthung Gerhard Horebout, nach Andern Gerhard Van der Meire) und Liewin von Antwerpen (Liewin de Witte) gearbeitet haben sollen. Dem Erstgenannten schreibt man die zwölf grossen Bilder zum Calendarium zu, eine Jungfrau mit dem Kinde, welchem Heilige ihre Verehrung darbringen, ferner die Disputation der h. Katharina (von Alexandrien) mit den heidnischen Philosophen. Liewin scheint die mit Gold gehöhten Grisailleborduren gemacht zu haben.

Aehnliche Borduren hat ein Gebetbuch in der Bibliothek des Arsenals in Paris (T. L. 199), dessen 13 grosse Miniaturen dem Memling zugeschrieben worden sind.

Aus dem Besitz des oben genannten Louis von Brügge stammen in der pariser Bibliothek eine Uebersetzung von Augustinus Schrift *De civitate Dei*, eine Uebersetzung der Metamorphosen des Ovid, Boethius *de consolatione philosophiae* mit vlamischer Uebersetzung, und zwei Bände: *de vita Christi* und *La forteresse de la Foi*.

Aus der Zeit Philipps des Guten, Karls des Kühnen und der Tochter desselben, Maria, hat Alex. Pinchard<sup>1</sup> drei Miniaturen festgestellt: Loyset (Louis) Liédet (nicht Liéder, wie er bei Laborde, *les Ducs de Bourgogne* und bei Carton, *Biographie des hommes remarquables de la Flandre occidentale* genannt wird), Pol Fruit und Wilhelm Vrelant (auch Vredelant, Vreyland und Wielant geschrieben).

Liédet, welcher 1469 in die Genossenschaft der Enlumineurs zu Brügge aufgenommen wurde, kommt nach 1478 in deren Verzeichnissen nicht mehr vor. Sein Hauptwerk scheinen die Miniaturen zu dem Roman *Regnault de Montauban* zu sein, von welchem die vier ersten Bände sich in der Bibliothek des Arsenals zu Paris, der fünfte (von 1457) in München befindet. Auf dem ersten Bilde nimmt Philipp von seinem Hofftaate umgeben das Buch in Empfang; der Herzog macht den Eindruck der Porträtähnlichkeit. Die Mehrzahl der Bilder stellt Schlachten und Kämpfe dar.

<sup>1</sup> *Miniaturistes, enlumineurs et calligraphes employés par Phil. le Bon et Charles le Téméraire, et leurs œuvres.* Bruxelles 1865. (Mit einem Stiche nach einer Miniatur von Vrelant im zweiten Bande der *Histoires de Haynaut.*)

Pinchard constatirt ausserdem drei Miniaturwerke dieses Künstlers in der Bibliothek de Bourgogne in Brüssel: la Bible moralisée, les Chroniques de France, le songe du vieil pellerin, und zwei in der pariser Bibliothek: la vengeance de la mort de Notre Seigneur Jesus-Christ und le faitz et gestes d'Alexandre le Grand.

Vrelant, 1481 oder 1482 in Brügge gestorben, lieferte 60 Miniaturen für die obengenannten Histoires de Haynnaut (Bibl. de Bourgogne) und 55 für ein Leben Christi.

Das fogenannte Gebetbuch der Maria von Burgund in der wiener Hofbibliothek (Nr. 1857) nach Waagens Ansicht etwa 1480 ausgeführt, gehört in Rücksicht auf die künstlerische Ausstattung zu den reichsten und schönsten Büchern seiner Art. Es hat prachtvolle Randverzierungen und



Fig. 52.

Aus dem Hortulus animæ in Wien.

Initialen, Kalenderbilder und grössere Malereien von verschiedenen Händen; in mehreren Gemälden erkennt Waagen den Einfluss Jean Fouquets, ein Blatt: Maria mit dem Kinde vor dem Altar einer gothischen Kirche sitzend, vorn eine vornehme Dame, wahrscheinlich die Bestellerin, — steht auf der Kunststufe des Hans Memling.

Ebenda befindet sich ein Gebetbuch des Kaisers Maximilian I. mit einigen grossen Bildern, verschiedenen Vorstellungen in Initialen und feinen Randverzierungen von einem sehr geschickten Künstler in der Weise des Memling etwa 1480—1490 ausgeführt; — ein Gebetbuch von ungewöhnlich grossem Format (Nr. 1862) mit zahlreichen Bildern von mässigem Kunstwerth, aber wunder schönen Randverzierungen von Blumen, Insekten u. f. w.; — ferner mehrere wahrscheinlich im Auftrage der Statthalterin der Niederlande, Margarethe von Oesterreich, Tochter Maximilians, gemalte

Bücher, wie das Gebetbuch Karl's V. noch als Königs von Spanien allein, mithin 1517—1519 (Nr. 1859) und eine prachtvoll ausgestattete deutsche Uebersetzung des Hortulus animae von Sebastian Brandt, aus welcher wir die hübsche Wafferfahrt im Frühlinge als Probe mittheilen (Fig. 52); — ein ebenfalls ungemein reich geschmücktes Gebetbuch in klein Quart (Nr. 1858), welches handschriftlichen Notizen zufolge Kaiser Karl V. dem Prinzen Adrien von Croy geschenkt zu haben scheint, und in welchem Waagen Einzelnes dem Gerard Horebout zuschreiben möchte; aus Rechnungen, welche von Pinchard aufgefunden wurden, erhellt, dass Horebout im Auftrage Margarethens zwei Gebetbücher mit Miniaturen versehen hat, wahrscheinlich die genannten beiden Nummern 1858 und 1859 der wiener Bibliothek; — endlich ein *Missale romanorum* (Nr. 1784), Hauptwerk des 1600 in Wien gestorbenen Niederländers Joris Hœfnage, welcher dies 1582 bis 1590 für den Herzog Ferdinand, für Kaiser Rudolf II. aber vier Bände mit Thieren malte. In den schönen Initialen zweier Bände mit Messen (Ambraser Sammlung) wohl für Karl V. und

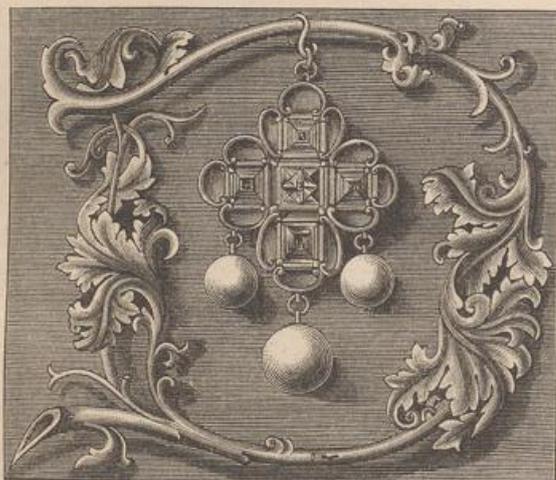


Fig. 53.

Initial-D, niederländisch.

von Oesterreich, *Album de Marguerite*, etwa vom Jahre 1510; auch ein etwas älteres Gebetbuch im British Museum, mit dem Wappen Ferdinands des Katholischen und Isabellens von Spanien und dem Vermerk, dass es der Königin von Francisco de Rogas zum Geschenk gemacht worden, wird diesem Künstler zugeschrieben. Horebout's Schüler waren seine zwei Söhne, die von Dürer gerühmte Tochter Susanne,<sup>1</sup> und Simon Bening, welcher nebst seiner Tochter Lavinia am Hofe der britischen Königinnen Maria und Elisabeth beschäftigt war. —

Die Initialen in niederländischen Manuscripten aus dieser Zeit werden mit Vorliebe aus Zweigen mit conventionell behandeltem Blattwerk gebildet, die Zwischenräume mit prächtigen Blumen oder Früchten ausgefüllt oder mit farbenreichen Vögeln oder Insekten bevölkert. Seltener kommen, wie in

zwar vor 1516 geschrieben, waltet abwechselnd der niederländische und der deutsche Geschmack vor.

Von Horebout existirt ferner in der burgundischen Bibliothek zu Brüssel ein Buch mit Dichtungen der Margarethe

<sup>1</sup> Dürer's *Briefe, Tagbücher und Reime* herausg. von M. Thaufing. Wien 1872. S. 123.

dem hier abgedruckten D, Fig. 53, als Füllung Juwelengehänge vor, welche dem Miniator nicht minder Gelegenheit zu effektvoller Verwendung feiner Kunstfertigkeit boten.

Deutsche Miniaturen um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zeigen meist noch die Nachwirkung früherer Kunstweisen. So das in den Jahren 1447 und 1448 für Kaiser Friedrich III. geschriebene grosse Messbuch in der wiener Hofbibliothek (Nr. 1767), ebenda ein wenig späteres deutsches Gebetbuch (Nr. 2722) mit besonders schönen Randverzierungen, und das Gebetbuch Herzog Albrechts V. von Oesterreich — in allen noch wenig Individualisirung, die Falten der Gewänder breit und weich.

In altkölnischem Stil sind die Malereien in einem Evangelienbuche sammt Benedictionale von 1415 und einer Regel des h. Benedict, beide aus dem Kloster Metten in Niederbayern (Bibliothek in München).

Die zahlreichen reizend ausgeführten Miniaturen eines kleinen Gebetbuches in niederdeutscher Sprache, datirt 1453 (Bibliothek in Darmstadt) erinnern in den Bewegungen der Figuren, der Rundung der Köpfe und der Weichheit der Modellirung auch noch an den Maler des Kölner Dombildes, Meister Stephan Lochner, während in der Schönheit der Farben sich bereits der Einfluss der Van Eyck'schen Schule bemerkbar macht.

Ebenfalls der Zeit des Uebergangs gehört an Berthold Furtmayr zu Regensburg, von welchem die Bibliothek des Fürsten Oettingen-Wallerstein in Maitingen ein Leben Mariae und einen Theil der Bibel mit besonders naiven und zarten Darstellungen zum Hohen Liede (1470), die Bibliothek in München ein fünfbandiges Missale, 1481 für den Bischof von Salzburg angefertigt, besitzt.

Eine Handschrift der Homilien des heil. Augustin über das Evangelium Johannis, 1478 geschrieben von dem Mönche J. Bunfchairt in Trier (Stadtbibliothek daselbst) hat zierliche figürliche Malereien mit einem gewissen Streben nach Idealität.<sup>1</sup>

Die Stadtbibliothek zu Augsburg besitzt einen Codex, welcher die Psalmen, Stücke aus Jesaias und Hymnen enthält, mit Initialbildern im Charakter der oberdeutschen Schule von Leonhard Wagner von Schwabingingen ausgestattet und 1495 vollendet ist; ferner einen profaischen Auszug aus der Weltchronik des Rudolf von Hohenems, »gemacht« von Ulrich Schriber von Strossburg, was zweifelhaft lässt, ob von diesem Schreiber auch die mittelmässigen Bilder herrühren.<sup>2</sup>

Etwa aus derselben Zeit stammen ein Todtentanz in Quartformat mit rohen, kecken Zeichnungen, grosser Mannichfaltigkeit in den Figuren des Todes (Bibliothek in Cassel); ein Missale mit Malereien und lustigen Randverzierungen (St. Kunibert in Köln); ein Diptychon von 1499 im

<sup>1</sup> Kugler, *kleine Schriften*.

<sup>2</sup> Waagen, *Kunstwerke und Künstler in Deutschland* II.

Antwerpener Museum; mehrere Gebet- und Chorbücher in Trier; eine Handschrift des Hamburger Stadtrechts von 1498 in der dortigen Rathausbibliothek.

Der Codex picturatus, enthaltend die Privilegien und Plebiscita der Stadt Krakau, angelegt 1505 von dem Cancellarius der Stadt, Balthasar Behem (in der dortigen Universitätsbibliothek) ist in dem die *Fura municipalia*, die *Wylkör der Stad* umfassenden Theile mit 24 gut erhaltenen der deutschen Schule angehörigen Bildern geziert, welche zu den Statuten der verschiedenen Gewerbe diese selbst darstellen.

Von den Werken Dürers gehören hieher die Randzeichnungen zum Gebetbuche des Kaisers Maximilian I., 43 Federzeichnungen in Blau und Roth auf Pergament, 1515 ausgeführt (Bibliothek in München). Der Meister lässt Personen der heiligen Geschichte, Ritter, Gestalten aus dem Volke in freier Abwechslung auf einander folgen; gewöhnlich wird der eine Seitenrand des Blattes von dem Hauptbilde, der andere von reichen und zierlichen Arabesken aus Pflanzenformen oder Linienverschlingungen eingenommen, welche sich häufig auch über den oberen und unteren Rand ausbreiten und die Verbindung mit humoristischen Darstellungen oder Caricaturen herstellen, welche mitunter in Beziehung zum Hauptbilde stehen (Fig. 54). An jene 43 Blätter reihen sich weitere acht von der Hand Lukas Cranach's, der Weife der Dürer'schen angepasst.<sup>1</sup> Auch Zeichnungen in einem Gebetbuche des Herzogs von Braunschweig in der Bibliothek zu Wolfenbüttel werden häufig Dürer zugeschrieben; desgleichen ein Missale in derselben Bibliothek, welches durch Gustav Adolf aus München entführt worden ist.

Dürer's Schüler Hs. Schöffelin malte für seine Schwester, Nonne im Katharinenkloster zu Nürnberg, ein Brevier.

Angeblich von Lukas Cranach dem Jüngeren sind Miniaturbilder von Gelehrten in der Bibliothek zu Dresden.

Von den zahlreichen Illuministen, welche in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Nürnberg die Ausschmückung von Büchern gewerbsmässig betrieben, ist vornehmlich Georg Glockenton (Glockenthon, Glockendon) zu nennen, dessen Kinder und Enkel ihm auf der Bahn folgten. »Er braucht mit dem Patroniren einen grossen Fleiss und Vortheil. Er hat Söhne und Töchter, die hielt er dazu, dass sie täglich dem Illuminiren und Briefmalen hart mussten ob sitzen,« berichtet Neudörffer.<sup>2</sup> Berühmt gemacht wurde der Name durch seinen ältesten Sohn Nicolaus, welcher 1523 und

<sup>1</sup> Die Randzeichnungen Dürer's sind in trefflichen Lithographien von Strixner reproducirt in *Oratio dominica polyglotta*, München o. J.; die Zeichnungen Cranach's von J. G. Zeller: *Des älteren Lucas Müller, gen. Cranach, Handzeichnungen*. München 1818.

<sup>2</sup> Joh. Neudörffer's *Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten &c.* Nürnberg 1828.



Fig. 54.

Aus Dürer's Gebetbuch des Kaisers Maximilian I.

1524 das grosse Missale für den Erzbischof Albrecht von Mainz (mit 23 grossen und 116 kleineren Gemälden, viele davon nach Kupferstichen, Holzschnitten oder andern Miniaturen ausführte,<sup>1</sup> 1531 für denselben Fürsten ein Gebetbuch (beide in Aschaffenburg), ferner ein Bild für das Pontificale zu Eichstädt. Für das Missale erhielt er 500 Gulden. »Hat auch sonst viel Fürstenarbeit« (Neudörffer). Die wolfenbütteler Bibliothek besitzt eine Bibel mit Malereien von N. Glockenton.

Von Nicolaus Bruder Albrecht, welchen Neudörffer ebenfalls (auch als Dichter) rühmt, besitzt die Bibliothek in Berlin einen Kalender mit Monatsbildern in sehr schönen Einfassungen.

Nic. Glockenton und Hs. Seb. Beham haben 1531 an einem Gebetbuche, ebenfalls für Kurfürst Albrecht (Aschaffenburg) gearbeitet. Von dem ersteren rühren zwei mit dem Monogramm *N. G.* bezeichnete Blätter, von Beham sechs ganz in der Weise der französischen Miniaturmaler behandelte her. Auch die Bibliothek zu Cassel besitzt ein Gebetbuch mit Miniaturen von H. S. Beham, N. Glockenton u. A.

Eine grosse Zahl von Illuministen aus den Ländern des heutigen Königreichs Baiern findet man bei Sighart<sup>2</sup> aufgeführt, andere bei Biehler<sup>3</sup>; so aus Ober- und Niederbaiern Hanns Ostendorfer aus Regensburg, welcher mit dem Wappenmeister Schenk zwischen 1541—45 alle Turniere malte, in welchen Herzog Wilhelm IV. von München kämpfte, Paul Hektor Mair in Augsburg, welcher in ähnlicher Weise für Herzog Albrecht V. beschäftigt war, Joh. Seefelder, Goldschmied in München (ein Evangelienbuch um 1461), Goldschmied Sixt von Freising (ein Heiligenleben von 1475), Sebastian Meckenloher in Diessen (ein heil. Lesebuch mit trefflichen Randzeichnungen und Miniaturen, 1520), Hans Kot (1454), Bruder Gregor Baumgartner von Oberaltaich (eine Weltgeschichte 1449), Bruder Vitus Auslasser in Ebersberg (ein Herbarium 1479), Joh. Keltner zu Geisenfeld (1469), Johannes filius Magistri Benedicti de Cumis (Gebetbuch der Herzogin Blanca 1455) — die Werke sämmtlich in der münchener Bibliothek.

Im Kloster Scheyren schmückten Joh. Keim von Augsburg und Maurus von Eichstädt das *Speculum historiale* des Vincentius aus und verfasste Heinr. Molitor von Augsburg (1468) fünf Handschriften mit Miniaturen. In Oberaltaich malte auch der Prior Petrus Tutinger mit Hülfe des Malers Ruprecht ein Antiphonarium.

Im St. Ulrichs-Kloster in Augsburg wurde noch fleissig gemalt, z. B. von Heinrich Pittinger, Maler und Kalligraph † 1483. Ein prachtvolles Missale aus Kloster Kaisheim befindet sich in München, in der Universitätsbibliothek

<sup>1</sup> Vergl. Dürer's Brief an den Kurfürsten vom 4. September 1523 a. a. O. S. 46. — Waagen, *Kunstwerke und Künstler in Deutschland* I. 382.

<sup>2</sup> A. a. O. 646 ff.

<sup>3</sup> *Ueber Miniaturmalerei*. Wien.

in Würzburg ein Lectionarium des Benedictinerordens aus St. Stephan, gemalt 1515 von Bruder Joh. Esswurm, in der Stadtbibliothek zu Nürnberg acht Bände Gefänge und Gebete von der dortigen Dominicanerin Margarethe Cartheufer 1458—1470.

Die Nonne Gifela zu Herzbrock in Westphalen zierte um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein Graduale mit Miniaturen von zartester Behandlung und Innigkeit des Ausdrucks (Bibliothek in Osnabrück).<sup>1</sup> Um dieselbe Zeit war Henricus Franco, Chorherr zu St. Blasien in Northeim im Hannöverschen, ein »guter Maler«, und führte Ulrich von Reichenthal, Kalligraph und Miniator, eine Geschichte des Concils zu Constanz mit Miniaturen, zum Theil satirischen Compositionen, aus (Stadtkanzlei in Constanz). Michael Schmelzer, Prior des sächsischen Klosters Altenzelle, um 1500, war besonders in Initialen ausgezeichnet, Abt Werinher von Weingarten im Württembergischen (ca. 1469—1484) hat angeblich das Chronicon de Guelfis selbst mit Miniaturen versehen: auf dem ersten Blatte Kaiser Friedrich I. thronend, neben ihm seine Söhne Heinrich und Friedrich. Das Kunstkabinet in Gotha besitzt Miniaturen aus dem Leben Jesu von Heinr. Gödig aus Braunschweig, Ende des sechzehnten Jahrhunderts, und die dortige Bibliothek ein Wappenbuch der vornehmsten Reichsstände aus derselben Zeit von Hartmann Teutschold, Miniaturmaler und Wappenherold. Peter Coksperger, Schreibmeister, Miniator und Formschneider in Mainz, arbeitete für Peter Schöffler. Valentin Bolz aus Rufach im Elsass gab 1562 in Frankfurt ein Illuminirbuch heraus.

Böhmische Miniaturwerke aus dieser Zeit sind erst in neuerer Zeit in grösserer Zahl bekannt geworden. Manches mag seines hussitischen Inhalts wegen in der Periode der Gegenreformation zerstört worden sein, hier und da sind wenigstens die Bildnisse des Huss oder der deutschen Reformatoren herausgeschnitten.

Aus dem fünfzehnten Jahrhundert findet sich im Stifte Strahow Miffale von dem Prämonstratenfer-Chorherrn Benedictus aus Klosterbruck bei Znaim.

Ein mehrfach interessantes Cancionale für die prager Hussiten vom Jahre 1572 in der Universitätsbibliothek in Prag ist mit Miniaturen in manierirt italienischem Stil von verschiedenen Malern versehen. Die einzelnen Gefänge sind von Gemeindegliedern gestiftet. Ein Blatt, von Jan Lastowitzky gemalt, zeigt im Initialbuchstaben die Enthauptung des Täufers, auf dem Rande Wiclif, der mit Stahl und Stein Feuer anschlägt, darunter Huss, welcher daran eine Kerze entzündet, von welcher wieder Luther die Flamme für eine Fackel nimmt, zu unterst inhaltlich mit der Initiale correspondirend, die Verbrennung des Huss.

Böhmische Miniaturwerke aus dem sechzehnten Jahrhundert besitzen das

<sup>1</sup> Lübke, *mittelalterliche Kunst in Westphalen*. Leipzig 1853.

Rathhaus in Teplitz (zwei Cancionale, das eine von Matthias Pezka von Klattau unter Leitung des vielseitigen Künstlers Johann Taborsky in Prag, das andere von Fabian Pollirarz von Auffig um 1560), die Schlossbibliothek zu Dux (ein Evangeliarium), die Kirchen zu Königgrätz (Cancionale mit vortrefflichen Miniaturen von Radous), Leitmeritz, Jungbunzlau, Luditz (Graduale von Fabian Pulir, einem der vorzüglichsten Miniatoren der Zeit), Seltfchan (Cancionale, die Personen in altböhmischem Costüm).

Das Znaymer Stadtrecht, aus dem ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts, ist mit Gemälden von Wolfgang Fröhlich von Olmütz geschmückt.<sup>1</sup>

Frankreich<sup>2</sup> hatte in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts keine Musse für die Pflege der Künste; Bürgerkriege (Armagnacs und Cabochiens) und der Krieg mit England verwüsteten das Reich. In der That finden sich auch keine französischen Miniaturwerke aus dem Zeitraume zwischen dem Tode des Herzogs von Berry (1416), welchen wir als Gönner dieser Kunst kennen gelernt haben, und dem grossen Waffenstillstande zwischen Frankreich und England (1444). Die aus der späteren Zeit stammenden Denkmäler in den pariser Bibliotheken verrathen keinen überwiegenden Einfluss der Niederländer; vielmehr conserviren die französischen Künstler — wie ja auch zahlreiche deutsche — vorerst noch den idealistischen Zug der früheren Epoche und folgen der Zeitrichtung auf das genauere Studium der Natur namentlich in der bildnissartigen Behandlung der Köpfe in selbständiger Weise.

Die Beispiele liefern: in der pariser Bibliothek eine Handschrift des Roman de Tristan (Nr. 99 fr.) von 1453 mit mehr als 500 Miniaturen; le Château périlleux mit einem zwei Seiten bedeckenden allegorischen Gemälde von Jehan Pierre; — in der Bibliothek des Arsenal's ein Gebetbuch (T. L. 252) mit vielen Bildern; Dialogues entre la Fortune et la Vertu (B. L. E. 94), fast alle Miniaturen führen Glück und Tugend vor der Vernunft als Richterin disputirend vor; Douze périls d'enfer mit gut gezeichneten Darstellungen, in welchen Karl VII., dessen Gemahlin, wahrscheinlich ihr Sohn Karl und der Verfasser des Buches (welches nach Montfaucon 1458 gemacht worden ist) mit Porträtähnlichkeit erscheinen. Ein mit vorzüglichen, auch culturgeschichtlich interessanten Miniaturen ausgestattetes Missale, um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ausgeführt für Juvénales des Urfins, Administrator des Erzbisthums Poitiers, ist während des Communeaufstandes im Jahre 1871 im pariser Stadthause verbrannt. —

Den Stil der Renaissance in die französische Miniaturmalerei einzuführen war dann Jehan Foucquet bestimmt. Der Künstler, in Tours geboren, lebte längere Zeit in Italien, malte dort das Bildniss des Papstes

<sup>1</sup> A. IIg in Mittheilungen der Centralcomission XV.

<sup>2</sup> Labarte, *hist. des arts industriels* II. 278 ff.

Eugen IV. für S. Maria sopra Minerva, hatte 1461 in Paris die Todtenmaske Karl's VII. zu bemalen, war 1472 Hofmaler Ludwigs XI., 1481 wird seine Wittve erwähnt. Seine Geburt wird gewöhnlich zwischen 1415 und 1420 gesetzt, Labarte sucht zu beweisen, dass das Geburtsjahr 1418 oder 1419 sein müsse. Von Foucquet's Miniaturwerken sind bekannt: eine französische Uebersetzung von Boccaccio's *De casibus virorum et feminarum illustrium*, geschrieben 1458 von Pierre Faure und mit 91 Miniaturen versehen, von denen die grösseren Foucquet selbst zugeschrieben werden müssen, während die kleineren nach seinen Skizzen von Schülern ausgeführt sein dürften. Besonders merkwürdig ist das erste Blatt, welches in einem figurenreichen Bilde das Gericht Karl's VII. über Herzog Johann den Schönen von Alençon (wegen Einverständnisses mit den Engländern) darstellt. Ebenso wie dieses Buch malte Foucquet für seinen Gönner Etienne Chevalier, Minister Karl's VII. und Ludwig's XI., etwa zwei Jahre später ein Gebetbuch, dessen Blätter von einem späteren Besitzer einzeln verkauft wurden. 40 davon sind Eigenthum des Banquiers L. Brentano in Frankfurt. In einem Bilde der Anbetung der Könige hat der Künstler einem von diesen die Züge Karl's VII. gegeben. Die Gemälde dieses Gebetbuchs sind sämmtlich von des Künstlers eigener Hand. Im Jahre 1475 liess Jacques d'Armagnac, Herzog von Nemours, der berüchtigte Empörer, von Foucquet eine Handschrift der jüdischen Alterthümer des Flavius Josephus, *les Antiquités des Juifs* (pariser Bibliothek Nr. 247 fr.) beenden, welche ursprünglich für den Herzog von Berry angefertigt und mit drei Miniaturen und sämmtlichen Randeinfassungen versehen worden, deren weitere Ausschmückung aber nach des Herzogs Tode (1416) unterblieben war. Zu den älteren Miniaturen gehört eine sehr schöne Darstellung der Vermählung Adams und Evas durch Gott Vater, welche dem André Beauneveu zugeschrieben wird. Foucquet fügte zwölf Bilder hinzu. Ein Gebetbuch, welches er 1472 für die Herzogin von Orleans ausführte, scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Dagegen enthalten zwei Handschriften des Livius in der genannten Bibliothek (Nr. 273 und 20,071 fr.) Miniaturen von Foucquet und dessen Schülern. Die bekannten Miniaturen des Künstlers sind von Curmer reproducirt worden.<sup>1</sup> Er bewährt sich in der Composition und Zeichnung als Schüler der italienischen Maler, wendet auch in der Architektur vorherrschend die Formen der Renaissance an, ist ausgezeichnet in der Individualisirung der Köpfe und in der Behandlung der Landschaft. Er wendet mit Vorliebe Gold an, sowohl für die Lichter auf der Gewandung wie auch für das Beiwerk.

Die Schüler Jehan Foucquet's, zu welchen auch seine beiden Söhne Louis und François gehören, und welchen die nicht von ihm selbst herührenden Blätter in den erwähnten Werken zugeschrieben werden dürfen, arbeiteten in feiner Weise weiter und die französischen Bibliotheken weisen

<sup>1</sup> *Oeuvre de Jehan Foucquet*. Paris 1866.

nicht wenige Werke derjenigen Richtung auf, welche von dem Stil der italienischen Renaissance ausgeht und nur wenig von dem Einfluss der realistischen Schule berührt wird. Als die vorzüglichsten dieser Arbeiten sind zu nennen: das Gebetbuch des Königs René (pariser Bibliothek Nr. 10,491 lat.) mit Miniaturen von vortrefflicher Zeichnung, Ausdruck in den Köpfen und harmonischem Colorit; ein lateinisches Gebetbuch (Bibliothek des Arsenals (T. L. Nr. 255); das Breviar des Königs René (ebenda T. L. Nr. 139 B.) mit vielen Bildern von verschiedenen Händen; der von König René gedichtete und seinem Neffen Jean de Bourbon gewidmete Roman *Le Roman de la très douce mercy au coeur d'amour esprís*, dessen Original aus der Bibliothek des Prinzen Eugen von Savoyen in die Hofbibliothek in Wien gekommen ist, mit zum Theil ganz vorzüglichen Miniaturen; *la legende de saint adrien* (Ambrascher Sammlung) mit sehr feinen Miniaturen für Ludwig XI. ausgeführt, auch mit gelungenen humoristischen Szenen; ein Gebetbuch, zwischen 1465 und 1469 für Ludwigs XI. Bruder Karl angefertigt, mit meistens noch unvollendeten Miniaturen (Bibliothèque Mazarine im Institut de France).

König René der Gute, der *Schäferkönig* (1409—1480), war selbst Maler und *enlumineur*, doch lässt sich sein persönlicher Antheil an den aus seinem Hause hervorgegangenen Miniaturwerken, Gebetbüchern, nicht mehr feststellen. Eins oder das andere von diesen, welche als *Heures du roi René* bezeichnet zu werden pflegen, muss übrigens in die Zeit seines Enkels, René II., Herzogs von Lothringen (1473—1508), gesetzt werden, z. B. das sogenannte *Diurnal* laut handschriftlicher Einzeichnung, vielleicht auch das oben erwähnte Breviaire du roi René in der Bibliothek des Arsenals, weil auf einem Blatte, welches die Wappen des Hauses zeigt, das Wappen von Lothringen die Hauptstelle einnimmt. Ausser Zweifel ist diese Zeitbestimmung bei einem Bande mit trefflichen aquarellirten Federzeichnungen in der wiener Hofbibliothek (Nr. 2556). *Sensuyt le songe du pastourel sus quoy lacteur parle au très hault &c. prince René duc de Lorraine*, — ein Lobgedicht auf den genannten Fürsten. Zur Hausdienerschaft des Königs René gehörten die Miniatoren Barthelemi (erwähnt 1440—1456), Georges Trubert (auch Turlère und Turlery genannt, um 1476), Coppin Delf (1456 bis nach 1488; er arbeitete mit an dem Grabmal des Königs René und trat später in den Dienst Karl's VIII.); andere Maler wurden von ihm vorübergehend beschäftigt.<sup>1</sup>

Ein eigenthümliches Werk ist das laut der Inschrift für Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand, also in der Zeit zwischen 1466 und 1476 gefertigte Gebetbuch der wiener Hofbibliothek (Nr. 1856). Die Bilder, von verschiedenen Händen, die grossen schwach, die kleineren Randzeich-

<sup>1</sup> A. Lecoy de la Marche, *le Roi René, sa vie, son administration, ses travaux artistiques et littéraires*. 2 vols. Paris 1875.

nungen bedeutend besser, sind auf schwarzen Grund gemalt, der meist als Schatten benützt ist; die Malerei besteht öfter nur in Goldschraffirung; die Umrahmungen, goldenes und silbernes Rankenwerk mit farbigen Blumen und Früchten besonders zierlich.

Ebendafelbst finden sich eine französische Uebersetzung von Flavius Josephus Geschichte der Juden von 1463 (Nr. 2538), eine Uebersetzung von Ovid's Briefen der Heroinen von 1496 (Nr. 2624), ein Werk, welches auf 38 Blättern die Wechselfälle im Leben der Königin Margarethe, Erzherzogin von Oesterreich darstellt (Nr. 2625), sämmtlich charakteristische Beispiele der Pracht in der Buchausstattung jener Zeit.

Von dem Vorhandensein einer sich an die Niederländer anlehnenden Schule geben Kunde: Eine französische Uebersetzung von Augustinus *De civitate Dei* (pariser Bibliothek Nr. 18 fr.) mit grossen Gemälden von vollendeter Technik, entschieden naturalistisch in der Composition. Auf dem Blatte vor dem vierten Buche des Werkes sieht man zur Linken Phaeton, als Prinz von Geblüt angethan, den Phoebus, welcher das Kostüm der Könige von Frankreich trägt, um die Führung des Sonnenwagens bitten, rechts stürzt das Gefährt in den Eridanus, oben aber streckt Christus die Hand über den Verwegenen aus. Ferner eine französische Uebersetzung der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine und eine Handschrift der Chroniken des Jean Froissart mit vielen Darstellungen von Schlachten, Belagerungen &c. (ebenda Nr. 244 und 2643 fr.); in der Bibliothek des Arsenal's mehrere Gebetbücher; in der wiener Hofbibliothek ein Foliogebetbuch (Nr. 1840), ein Boethius in französischer Uebersetzung (Nr. 2653).

Daneben conservirten auch Künstler den ursprünglichen französischen Stil. Das glänzendste Beispiel bietet das Gebetbuch der Anna von Bretagne, Gemahlin Karl's VII. und Ludwig's XII. von Frankreich (pariser Bibliothek Nr. 9474 lat.). Für diese Fürstin haben Jehan Poyet in Tours, besonders ausgezeichnet in Randeinfassungen (1497) und Jehan Bourdichon, schon unter Ludwig XI. Hofmaler (1508), gearbeitet, und diesen sind daher möglicherweise die Malereien in den *Heures d'Anne de Bretagne* zuzuschreiben. Das erste, zwei Seiten des Kleinfoliobandes bedeckende, Bild zeigt eine Pietà und daneben die betende Anna, ein Bildniss der Königin in einer Grösse von 16 cm. und von vorzüglicher Ausführung; ausserdem enthält das Buch Monatsbilder, die Evangelisten, Scenen aus der Bibel und den Heiligengeschichten. Die Randeinfassungen aus Zweigen, Blüthen, Früchten, Insecten gehören zu den ausgezeichnetsten Leistungen der auf diesem Gebiete hervorragend thätigen französischen Miniaturmalerei.

Aus der ersten Zeit des sechzehnten Jahrhunderts datirt auch das sogenannte Gebetbuch Heinrichs IV. (ebenda 1171 lat.) mit 61 grossen Miniaturen, welche in der Farbengebung an gleichzeitige limusiner Emailmalereien erinnern: das Nackte fleischfarben, das Haar mit Gold gehöht, Gewänder, Hintergründe u. s. w. grau in grau.

Das Gebetbuch Jakobs IV. von Schottland und seiner Gemahlin Margarethe von England (Hofbibliothek in Wien Nr. 1897) ist besonders reich und schön in den Randverzierungen. — Eine für Ludwig XII. angefertigte Uebersetzung von Petrarca's *De remediis utriusque fortunæ: Les remèdes de l'une et l'autre fortune* von 1503 (pariser Bibliothek Nr. 225 fr.) enthält meistens allegorische Darstellungen, Ludwig XII. kommt mehrmals porträtähnlich vor. — Fig. 55 die Vernunft, welche die Bilder des Glaubens und der Hoffnung hält, ist diesem Werke entlehnt. — *Les échecs amoureux*, ein Manuscript mit einem Commentar zu einem alten Gedichte dieses Namens und Erklärungen der Mythen der alten Welt (ebenda Nr. 143 fr.), mit geschickt und geschmackvoll, wenn auch nicht immer correct gemachten Bildern, ist noch besonders merkwürdig, weil es als Lehrbuch für den jungen Grafen von Angoulême, nachherigen König Franz I., und dessen Schwester Margarethe, nachherige Königin von Navarra, verfasst zu sein scheint; man glaubt die Bildnisse beider auf dem ersten Blatte erkennen zu dürfen. Von demselben Maler scheinen die Miniaturen einer französischen Uebersetzung von Boccaccio's *De claris et nobilibus mulieribus* (ebenda Nr. 599 fr.) zu sein, welches Buch für die Mutter Franz I., Louise von Savoyen, angefertigt ist, auf dem ersten Bilde diese Fürstin auf dem Throne, ausserdem aber verschiedene Frauenbilder mit sehr feinen Köpfen zeigt. — Derselben Dame widmete die Stadt Amiens 1517 eine Handschrift *Les chants royaux en l'honneur de la vierge* (ebenda Nr. 145 fr.) mit Copien nach Vorbildern in der Kathedrale von Amiens. Die Miniaturen sind von Jacques Plafel grau-in-grau und von Jean Pinchon in Paris in Farben ausgeführt.

Ein anderes Exemplar der *Chants royaux* (ebenda Nr. 379 fr.) verräth bereits den dominirenden Einfluss der italienischen Malerei unter Franz I. — Derselben Richtung gehört an das *Livre des ordonances de la thoison dor* (Statuten und Chronik des Ordens vom goldenen Vliess, wiener Hofbibliothek Nr. 2606). Endlich *L'initiatore instruction en la religion chretienne pour les enfants* (Bibliothek des Arsenals) mit den Wappen von Frankreich und Navarra und einem schönen weissen Massliebchen darunter auf dem Schutzblatte, ferner auf dem ersten Blatte einem hübschen Bilde: der König von Navarra Heinrich d'Albret mit einem Massliebchen (*marguerite*) in der Hand, in einem Garten jenseits der Balustrade die Prinzessin Margarethe und als Unterschrift: *Inveni unam preciosam margaritam quam intimo corde collegi*. Da der erste Gemahl der Prinzessin, der Herzog von Alençon, 1525 gestorben war und ihre Verbindung mit Heinrich d'Albret 1526 erfolgte, lässt sich die Entstehungszeit dieses Buches genau bestimmen.

Von Geofroy Tory, dem ausgezeichneten Buchdrucker, Zeichner, Stecher (etwa 1485—1556), dessen Druckinitialen so geschätzt sind, existiren auch zwei Miniaturwerke, eine Ausgabe der *trionfe des Petrarca* (Bibliothek des Arsenals) mit vierzehn Bildern, welche unter dem Einflusse der



Fig. 55.

Aus Les remèdes de l'une et l'autre fortune, in Paris,

Schule von Fontainebleau (Primaticcio und Rosso Rossi) entstanden zu sein scheinen, und les *Commentaires de César*, nämlich ein Gespräch zwischen Cäsar und Franz I. in drei Bänden, deren erster sich im British Museum, der zweite in der pariser Bibliothek, der dritte im Besitz des Herzogs von Aumale befindet. Von den zahlreichen Malereien in dem letzteren Werke: Scenen aus dem Leben Cäsars, Gespräche zwischen Cäsar und Franz I., Jagden des Königs, Porträtmedaillons, Abbildungen antiker Medaillen, sind mehrere 1519 oder 1520 datirt. Sie sind mit der Feder bewundernswürdiger gezeichnet, dann in Grisaille-Marmor getuschelt, aber stellenweise die Trachten und Nebendinge auch farbig ausgeführt oder vergoldet.<sup>1</sup>

Aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts existiren noch zwei sehr interessante Gebetbücher. Das eine, für Heinrich II. (1547 bis 1559) angefertigt (pariser Bibliothek Nr. 1409 lat.) enthält vortrefflich ausgeführte Bilder grossentheils in je einer Farbe. Das andere (Louvre-Museum), einst Eigenthum der Katharina von Medici, aber später noch bereichert, ist mit Bildnissen vieler fürstlichen Personen geschmückt, wie Heinrich II., Katharina selbst, Karl IX., Heinrich IV., Philipp II. von Spanien. Die früheren werden François Clouet, Hofmaler Franz I. und Heinrich's II., zugeschrieben. Zahlreiche Bildnisse französischer Könige finden sich auch in einer Karl IX. gewidmeten Handschrift von Dutillet's *Recueil des rois de France, leur couronne et maison* (pariser Bibliothek Nr. 2848 fr.), doch sind die meisten Phantasiebilder. Ausserordentlich reich und geschmackvoll sind die Einrahmungen der Porträts.

Später kommen in Frankreich wie überall Miniaturen in Büchern nur noch vereinzelt vor. So besitzt beispielsweise die öffentliche Bibliothek in Rouen ein colossales Missale mit Miniaturen von dem Benedictiner D'Aubon † 1714.

Wir tragen die Namen französischer Miniaturmaler nach, welche aus Archiven geschöpft worden sind: Jean d'Amboise, Bernard und Jean de Pozay, in Tours gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts thätig; Jean Goffard von Maubeuge, Marmion, Boniface de Remenaut, Jean Riverfon, Robinet Testart, 1487 in Diensten des Herzogs von Angoulême und 1515 in denen Franz I.; Louis Dugernier, geb. 1550, welcher für den Herzog von Guise ein Gebetbuch mit den Bildnissen der schönsten Hofdamen als Heiligen malte.

<sup>1</sup> Cte. de Laborde, *La Renaissance des arts à la cour de France*. Paris 1850—1855.